

Treppenheizung erspart das Schneeschippen

Einst kritisierte Technik besteht Bewährungsprobe

ANSBACH (fri) – Seine erste wirklich große Bewährungsprobe erlebt derzeit ein Bauwerk, das bei seiner Errichtung viel Kritik erfahren hat: die beheizbare Außentreppe des Amtes für Ländliche Entwicklung. Seit dem Wintereinbruch nach Weihnachten verhindert sie zuverlässig, dass Mitarbeiter auf dem Weg von und zur Arbeit stürzen und deswegen ausfallen. „Wir sind sehr zufrieden“, zieht der stellvertretende Leiter des Amtes, Gerhard Jörg, eine erste Bilanz.

Der Bau der Treppe hatte im Sommer vergangenen Jahres für gehöriges Aufsehen gesorgt, weil diese Technik in Ansbach erstmals zum Einsatz kam. Ausschlaggebend dafür war die besondere bauliche Situation des Amtes. Die ehemalige Flurbereinigungsdirektion war so in den Hang gebaut worden, dass von ihrem Haupteingang zum vorbeiführenden Gehsteig rund 1,50 Meter Höhenunterschied zu überwinden sind. Weil dieser Haupteingang auch noch auf der Nordseite des Gebäudes liegt, kommt keine Sonne hin.

Zwar sei es nie zu schweren Unfällen gekommen, doch sei man immer in Sorge gewesen, dass Mitarbeiter auf den sich deshalb leicht bildenden Eisplatten ausrutschen und sich verletzen könnten, hieß es im Sommer 2013 aus der Behörde. Deshalb habe

man gerne Ja gesagt, als das Staatliche Bauamt bei Gesprächen über den Neubau der Treppe den Einbau einer Heizung vorschlug. Der Neubau war nötig geworden, weil die alte Treppe wohl auch durch den häufigen und massiven Streusalz-Einsatz stark gelitten hatte. Dass der Hausmeister, der laut Behördenleitung an frostigen und schneereichen Morgen ohnehin mit der Räumung der Parkflächen am Gebäude stark unter Druck sei, so entlastet werden würde, sei ein weiterer Grund für die Entscheidung zur Beheizung der Steinstufen gewesen.

Zunächst Kritik am unnötigen Luxus

Nicht überall in Ansbach reagierte man positiv auf diese Entscheidung. So gab es Kritik am unnötigen Luxus, und sogar ein – allerdings schnell dementiertes – Gerücht geriet in Umlauf, wonach die Heiztechnik nur deswegen nötig geworden sei, weil man sich beim Treppenbau für einen Stein entschieden habe, der kein Streusalz vertrage.

Kompletter Unsinn, hieß es dazu aus dem Staatlichen Bauamt. Denn gewählt worden war mit dem so genannten „Kaltrumer Granit“ ein besonders harter und unempfindlicher Stein, unter dessen vier Zentimeter starken Deckplatten nun in vorbereiteten Einsparungen auf einer



Kein Ergebnis mühsamen Schneeschippens: Der rund 1,50 Meter breite, schneefreie Streifen auf der Treppe des Amtes für Ländliche Entwicklung ist der sich automatisch einschaltenden Heizung in den Stufen zu verdanken. F.: Albright

Breite von 1,50 Metern Heizmatten eingelegt wurden.

Rechtzeitig vor dem Winter war die Treppe fertig. Doch die mit Spannung erwartete Bewährungsprobe des insgesamt 80000 Euro teuren Treppenbaus musste dank des vergangenen Winters, der temperaturmäßig eher ein Dauer-Frühling war, zunächst aufgeschoben werden.

Inzwischen aber hat sie stattgefunden und die Verantwortlichen keineswegs enttäuscht. „Es läuft alles so, wie wir erhofft haben“, sagt der

stellvertretende Amtschef Gerhard Jörg. Der Betrieb der Heizmatten erfolge automatisch: „Wenn die Außentemperatur unter ein Grad plus sinkt, schaltet sich die Anlage automatisch ein, so dass sich weder eine Schneeeauflage noch eine Eisschicht bilden kann“, erklärt er. Zuverlässig bleibe der insgesamt 1,50 Meter breite Bereich links und rechts des Handlaufs begehbar, und auch dieses Gelände sei weitgehendst schneefrei, so dass sich auch gehbehinderte Kollegen gut daran festhal-

ten können. Damit sei die Treppe ein voller Erfolg und die Technik durchaus weiterzupfehlen.

Diese positive Beurteilung hatte man im Staatlichen Bauamt bereits vorausgesagt. Angesichts der zunächst laut gewordenen Kritik hatte der Bereichsleiter Hochbau der Behörde, Jürgen König, schon damals darauf verwiesen, dass anderswo, wie etwa in München, wo die U-Bahn-Zugänge dadurch schneefrei gehalten werden, beheizte Treppen längst zum Alltag gehörten.